

K e d e

gehalten

v o r d e m S a r g e

Weyland

Er. Excellenz, des Hochwohlgebornen Herrn

Otto Friedrich von Sasz,

Hochbestallten

Hochfürstl. kurl. Oberburggrafs und Oberraths, Erbherrn der Gros-Ilmagischen
und Schedenschen, und Herrn der Gros-Auzischen Güter,

ben

G e l e g e n h e i t S e i n e r B e y s e t z u n g

in der Kirche zu Gros, Ilmagen,

von

J o h a n n C h r i s t o p h B a u m b a c h,

Prebst zu Grobin und deutscher Pastor zu Durben.



So hat denn auch Er vollendet! — So ist denn auch Er, durch den Tod, zu seiner Ruhe eingegangen, der würdige, von uns und allen, die Ihn und seinen Werth kannten, verehrte und geliebte Greis, dessen entseelter Körper, bis zur feyerlichen Bestattung desselben, heute beygesetzt werden soll, Weyland Se. Excellenz der Hochwohlgeborne Herr Otto Friedrich von Sals, Hochbestallter Hochfürstl. kurländischer Oberburggraf und Ober-rath, Erbherr der Groß-Ilmagischen und Schedenschen, und Herr der Groß-Muzischen Güter.

Vollendet hat Er den merkwürdig langen Weg seines irdischen Pilgerlebens, den Gottes milde Vaterhand mit einem Uebermaße Ihres Seegens schmückte; auf welchem aber auch manches Misgeschick, mancher Kummer und manches Leiden sein Loos war,

wie es das Loos eines jeden Erdbewohners ist. Eingegangen ist Er zu seiner Ruhe — eingegangen zum Genuße des höhern Segens, den Gott für uns in der Welt jenseit des Grabes aufbewahret, — des Segens, der alles Glück, alle Vorzüge und Güter der Erde weit, weit überwieget.

Werth ist Er es, dieser edle, verdienstvolle Mann, den Gott auf eine so hohe Stufe des Alters führete, werth ist Er es, daß wir, Hochwohlgeborne u. hier, vor seinem Sarge, verweilen, seinen langen Lebensweg und sein musterhaftes, sein nachahmungswürdiges Betragen in seinen mannigfaltigen, wichtigen Verbindungen überschauen, um selbst ächte Lebensweisheit zu lernen, und dem Edlen das verdiente Ehren-Denkmal nicht vorzuenthalten.

Die selten große Summe hier verlebter Jahre, bestimmt an sich nicht den Vorzug und das Glück dessen, der sie durchlebte, — nicht seinen Vorzug; denn unser ganzes Leben, mit der größern oder kleinern Zahl seiner Jahre, ist ein freywilliges Gnaden-Geschenk der Vorsehung, die mit unergründlicher Weisheit über das Leben und Sterben der Menschen wachet, und von deren freyen Willen so der erste Augenblick unsers Daseyns, als der letzte Punkt desselben abhänget — nicht sein Glück; denn das wahre, das ächte, das einzige Glück des Menschen liegt nicht außer ihm, und

in den Zufälligkeiten seines Lebens; sondern es liegt in ihm, liegt in dem befeeligenenden Herzensgeföhle eines moralisch richtigen, guten, weisen und edlen Betragens. Wo dieses Gefühl mangelt, da können aufgethürmte Schätze, und die vereinigten Vorzüge und Güter der Erde dem Menschen das Glück nicht zuföhren, welches seinen für die Ewigkeit geschaffenen Geist beruhiget, und den weiten Umfang seiner Wünsche ausfüllet: und wo dieses Gefühl das Herz belebet; o, da kann Mangel an irdischen Gütern, Entbehren irdischer Vorzüge und Vortheile — da kann selbst der härteste Druck der Erdenlasten die Quelle des wahren Glückes dem Menschen nicht verschütten.

Nie können wir also dem Menschen, der eine lange Reihe von Jahren hier durchlebte, einen wahren, einen wünschenswürdigen Vorzug zugestehen, wenn er seine Jahre unbenutzt in das Meer der Ewigkeit hinströmen sahe — wenn er die lange Strecke seines Erdenlebens verdienstlos durchlief — wenn er in träger Unthätigkeit seine Jahre verträumte, oder in unbedeutenden, läppischen Beschäftigungen sie verschwendete, oder in kleinen nichtigen Freuden sie vertändelte, oder in niedrigen Zerstreuungen sie tödtete.

Nie können wir den, unter der Bürde seiner Jahre gebeugten Greis glücklich nennen, den Leichtsinn, Thorheit und Laster auf

seinem langen Lebenswege begleiteten, und den nun, am Ende desselben, der Vorwurf muthwillig verabsäumter und verletzter Pflichten trifft — nun das Bewußtseyn schimpflicher Verdienstlosigkeit quälet — dem nun der Rückblick in das durch ihn verursachte oder genährte Böse die Aussicht in eine glückliche Zukunft verschließt, und die Hoffnung auf den Lohn der Ewigkeit zerstört.

Aber der Mann ist unserer ganzen Hochachtung, unserer lebhaftesten Verehrung würdig, der in nie ermüdender Thätigkeit seinen langen Lebensweg fortwandelte, und, in rastloser Erfüllung seiner Pflichten, nach wahren Verdienste strebte. — Den Mann können, den müssen wir glücklich preisen, der von einer merkwürdigen Höhe des Alters, die nur so wenige Menschen erklimmen, mit heiterem Blicke und mit frohem Herzen hinabschauet, in das lachende Thal, welches er hinter sich zurück ließ, bedeckt von einem Reichthume kostbarer Früchte, deren Saamen er ausstreute, und die Er sorgfältig pflegete — Früchte, in deren Genuß die Welt seinen Namen mit Ehrerbietung nennet, und die späte Nachkommenschaft noch sein Andenken segnen wird.

Ein solches thätiges, verehrungswürdiges und glückliches Alter, war das Alter unsers verewigten Herrn Oberburggrafen. Schon in den Jahren der frühen Jugend legten Sie den Grund

zu einem thätigen und nuzbaren Leben, unter der Aufsicht und Leitung rechtschaffener, und mit Ihren heiligen Pflichten vertraut bekannter Eltern. Diese bemerkten bald die seltenen Anlagen und Talente Ihres Kindes, und, unter der Beyhülfe treuer und geschickter Lehrer, suchten sie selbige auszubilden, und diesen Ihren hoffnungsvollen Sohn zum akademischen Leben vorzubereiten. So bald diese Vorbereitung vollendet war, bezogen der wohlseelige Herr Oberburggraf die so berühmte hohe Schule zu Halle. Hier benutzten Sie den Unterricht der berühmtesten Lehrer Ihrer Zeit, mit musterhaftem Fleiße, und lehrten nach einigen Jahren, bereichert mit Kenntnissen der Sprachen und Wissenschaften, zur gegründeten Freude Ihrer hohen Familie; aber auch, wie es die Folge lehrte, zum Wohle des Vaterlandes in Ihre Heimath zurück.

Ihrer gründlichen Kenntnisse und ausgezeichneten Geschicklichkeit wegen wurde Ihnen nicht nur bald das ehrenvolle Geschäft eines Landesboten bey den Versammlungen der Edlen unsers Landes übertragen; sondern die versammelten Abgeordneten einer Hochwohlgebornen Ritterschaft würdigten Sie auch der Ehre, Sie zu Ihrem Marschalle und zum Direktor Ihrer wichtigen Angelegenheiten zu wählen. Beseelt von ächtem Patriotismus, und ausgerüstet mit allen erforderlichen Kenntnissen verwalteten Sie das Ihnen übertragene bedeutende Geschäft so zu Ihrem bleibenden Ruhm

als zur vollkommensten Zufriedenheit Einer Hochwohlgebornen Landschaft.

Dieser so auffallende Beweis Ihrer Fähigkeit zur Betreibung der wichtigsten Angelegenheiten des Landes machte die damalige hohe Regierung aufmerksam auf Sie, als auf einen Mann, von welchem der Staat die wichtigsten Dienste mit Grunde erwarten könne, und übertrugen Ihnen die erledigte Stelle eines Landes-Hauptmanns zu Frauenburg. Bald darauf erhielten Sie die Bestallung als Oberhauptmann zu Luckum, und nachdem Sie einige Jahre hindurch diese Stellen mit dem größten Ruhme bekleidet hatten, riefen Se. Hochfürstl. Durchlaucht, der damals regierende Herzog Sie, als Minister, in Ihr Kabinet, und ernannten Sie zu Ihrem Landmarschalle, und bald hernach zum Oberburggrafen und Oberrath.

In allen diesen bedeutenden Ehrenämtern und wichtigen Ehrenstellen erwarben Sie sich durch Kenntnisse, Rechtschaffenheit, und Weisheit immersteigendes Verdienst; — genossen das Vertrauen und die Zufriedenheit des Fürsten, den Beyfall unsers hohen Adels, die Hochachtung, und den Dank und die Liebe aller. Länger als ein halbes Jahrhundert hindurch, opfer-ten Sie, in treuer Erfüllung Ihrer Pflichten, dem Staate Ihre

Kräfte, und nun sehnten Sie sich, bey zunehmendem Drucke des Alters, nach Ruhe; legten Ihre hohe Ehrenstelle nieder, und wünschten, in der Stille des Landlebens, Erholung nach so vielen ermattenden Arbeiten zu finden.

Bey dem Abtritte unserß verewigten Herrn Oberburggrafen von dem Schauplaze, auf welchem Sie eine so glänzende als ruhmvolle Rolle gemacht hatten, erhielten Sie, als ein im Dienste des Staates grau gewordener treuer Arbeiter, den Beweis der Zufriedenheit, der Erkenntlichkeit und des Dankes des Regenten durch die Bewilligung einer ansehnlichen Pension, die Ihnen denn auch von unserer jetzigen hochkaiserlichen Regierung, als ein gerechter Lohn Ihres Verdienstes, bis an das Ende Ihres Lebens, bestätigt wurde.

Wer wird, wer muß nicht einen so edlen, verdienstvollen Mann ehren, der in den wichtigsten Verbindungen mit dem Staate stand, und der, wenn Er auf der einen Seite dem Staate länger als ein halbes Jahrhundert nutzbar wurde, auf der andern sich einen unvergänglichen Ruhm gründete? Wer wird, wer muß nicht einen so würdigen Greis glücklich preisen, der auf dem langen Wege seines Lebens einen solchen Ueberfluß der kostbaren Früchte seiner Thätigkeit und seines Fleißes, seiner Sorgen und Arbeiten erblickte?

Aber eben so verehrungswürdig finden wir den Wohlseeligen, und eben so glücklich müssen wir Ihn preisen, wenn wir Ihn in den übrigen wichtigen Verbindungen seines Lebens betrachten.

Als Ehegatte genossen Sie das Glück, eine Gemahlin zu besitzen, über deren ausgezeichnet seltenen Werth die Stimme aller, die Sie kannten, ganz ungetheilt war, und diese schätzten Sie denn auch nach Ihrem großen Werthe, und machten sich die Erhaltung Ihrer Ruhe, die Beförderung Ihrer Zufriedenheit, und die Erfüllung Ihrer Wünsche zur heiligsten Pflicht; durchlebten an Ihrer Seite die frohesten und glücklichsten Tage Ihres Lebens, und unter allen Leiden, die Sie auf Ihrem langen Lebenswege trafen, war Ihnen gewiß das härteste und schmerzhafteste der Verlust dieser edlen, Ihnen ewig unvergeßlichen Gemahlin.

Als Vater zeichneten Sie sich durch weise und edle Liebe gegen Ihre Kinder aus, durch eine Liebe, die alle Ihre Sorgen dahin vereinigte, diese Ihre Kinder so zum Ruhm Ihres hohen Hauses, als zum Nutzen der Welt und zum Glücke der Menschheit auszubilden. Und wer weiß es nicht, wie diese rühmlichen Bemühungen Ihnen so ganz glücklich gelangen? Wie zur Belohnung Ihrer edlen Sorgfalt die süßen Hoffnungen Ihres Vaterherzens so ganz vollkommen erfüllet wurden? Wer weiß es nicht, wie die edlen Söh-

ne dem edlen Vater auf seiner ruhmvollen Laufbahn nachzuwandeln, und in den wichtigen Ehrenämtern, die Sie mit Ruhm und Beyfall bekleiden, dem Staate den Verlust eines verdienstvollen Vaters ersetzen?

Als Hausherr ließen Sie sich immer von musterhaften Grundsätzen der Billigkeit und der Menschenliebe leiten; umfaßten mit Milde und Güte alle Ihre Dienstboten, und diese dienten Ihnen nicht gezwungen; sondern willig und mit Freuden, und fanden in Ihrem Dienste ihre Zufriedenheit und Ihr Glück, als wovon die Thränen des Dankes und der Liebe zeugen, die sie nun auf die Asche ihres ihnen durch den Tod entriffenen guten Herrn weinen.

Den Unterthanen, die Sie beherrschten, waren Sie nicht nur Herr; sondern auch Wohlthäter, Rathgeber, Freund und Vater, und Freude war es Ihrem Herzen, wenn Sie diese Ihre Unterthanen, in ihren Bedürfnissen unterstützen — ihre gerechten Wünsche erfüllen, und ihren Wohlstand gründen, befestigen und erweitern konnten. Viele und große Beweise Ihrer gütigen und menschenfreundlichen Gesinnungen gaben Sie ihnen, unter allen diesen aber muß ich vorzüglich den bemerken, welchen die, zu diesem illmagischen Gebiete gehörenden Unterthanen des Wohlseiligen Herrn Oberburggrafen dadurch erhielten, daß Er, als ihr für Sie väter-

lich sorgender Herr, mit Mühe und Anstrengung und mit vielen Kosten, den ihnen entrißenen Tempel dieses Orts, zu ihrem freyen Gebrauche wieder herstellte, und dadurch, unter ihnen, seinem Namen ein unvergängliches Denkmal gestiftet hat.

Außer diesen allgemein zugestandenen Verdiensten des Verewigten, finden wir aber auch noch so manchen schönen, edlen und bemerkungswerthen Zug in dem persönlichen Charakter desselben. Wer kannte nicht die Annehmlichkeiten seiner Unterhaltung — seinen gefälligen Scherz — seine immer muntre Laune — seinen Frohsinn in gesellschaftlichen Zirkeln — seinen innigen Antheil an den Freuden der jungen Welt, um welche das Alter die Jugend gewöhnlich bald zu beneiden, bald mürrisch zu tadeln und zu schelten pfleget? Wer kannte nicht seinen herzgewinnenden populären Umgang — seine Vertrauen erregende Humanität — seine liebevolle Annäherung an den Mann von anerkannter Würde — seine gütige Herablassung auch zu dem niedrigsten und ärmsten? Wer kannte nicht diese Liebenswürdigkeiten, welche der Wohlseelige auf seine ganze Familie fortpflanzte, so daß man bey dem Namen Saxe sich immer einen Mann denkt, der, entfernt von aller stolzen Präension — entfernt von aller zurückstoßenden Arroganz, den Mann von Werth in jedem Stande schätzt — das Verdienst ehret, wo Er es findet, und die große Kunst gelernet, ich möchte sagen ererbt hat, jedem

gefällig, und nutzbar, und unentbehrlich zu werden, und die Herzen aller mit Liebe und Hochachtung an sich zu fesseln. — — —

Er ist nicht mehr, dieser verehrungs und liebenswürdige Greis. Der Gott, der Ihn mit Liebe und Gnade, auf seinem merkwürdig langen Lebenswege begleitete, und Ihn zum ausgesonderten Gegenstande seines Segens machte, der winkte Ihn, in einem Alter von vier und neunzig Jahren, hinüber zu den Regionen der bessern Welt, wo seine Gnade die höhern Beweise Ihres Segens den Bewohnern des Himmels austheilet.

So gesegnet sein Leben war, so glücklich war sein Ende. Im Schooße der Ihm ganz eigenthümlichen Thätigkeit fand Ihn der Engel des Todes, forderte Ihn auf zum Ausbruche aus dieser Welt, und führte Ihn in einem sanften Schlummer schnell hinüber zu den Wohnungen der Vollkommenen, wo Er nun, im namenlosen, überirdischen Wonnegefühl, dankend anbetet vor dem Throne des weisen und gnädigen Regierers seiner Schicksale — von wo Er segnend herabblicket auf seine Kinder und Kindeskinde, die noch hier, im Lande der Unvollkommenheit weilen, und mit der Sehnsucht eines Engels Ihrer wartet, um, an Ihrer Seite, Ewigkeiten hindurch, sich aus den Strömen der Seeligkeiten des Himmels zu laben.

Edler, verdienstvoller, von uns allen geliebter und verehrter Greis! sanft ruhe Deine zertrümmerte irdische Hülle in dem kühlen

Schatten des Grabes, bis der kommende Weltrichter, an dem großen Tage der Wiedergeburt des Menschengeschlechts, auch Deinen Staub beleben, und mit dem Geiste wieder vereinigen wird.

Wenn Deine verdienstvollen Kinder, Deine edlen und hoffnungsvollen Kindeskinde die Thräne der Ehrerbietung, des Dankes und der Liebe auf Deine Asche weinen, so wollen wir den Kranz der Ehren um Deine Urne winden, der Deinen Verdiensten gebühret, und wollen Dein Andenken dadurch segnen, daß wir, an Deinem Grabe, der Gottheit und der Tugend das heilige Gelübde zum Opfer bringen: nicht in träger Weichlichkeit unsere Jahre zu verträumen — nicht in den kleinen Freuden der Erde, nicht im Taumel niedriger Zerstreuungen sie zu verschwenden und zu tödten; sondern treue und nicht ermüdende Erfüllung unserer Pflichten zum ersten Gegenstande unserer Erdensorgen zu machen, damit wir hier den Ruhm des wahren Verdienstes erringen, und dort die unverwelkliche Krone der Ehren, aus der Gnade unsers Gottes, erwarten können.

